

steht. Marburg wurde gegründet 1527 von dem in der Reformationsgeschichte hervortretenden Landgrafen Philipp von Hessen, dem Großmütigen. Beide Universitätsstädte sind sich sehr ähnlich: sie ziehen sich auf dem Berge hin, und am Berge entlang fließt in Tübingen der Neckar und in Marburg die Lahn. Der gegenwärtige Tübinger Universitätsrektor Professor Dr. Trendelenburg schreibt mit Recht: „Marburg und Tübingen! Wer wollte entscheiden, wo es schöner ist! Beide Universitäten haben ihre besondere Bedeutung. Viele Aufgaben von Wissenschaft und Unterricht lassen sich in der nicht allzugroßen Stadt und bei nicht allzugroßer Zahl von Zuhörern besser lösen als an der Großstadtuniversität. In der Verteilung der Hochschulen auf alle Länder des deutschen Vaterlandes lag immer eine besondere Stärke des deutschen Bil-

dungswesens, welches gerade infolge dieser Verteilung seine besten Kräfte aus dem heimischen Boden ziehen konnte.“

Und der Marburger Universitätsrektor Professor Dr. Busch schreibt: „In beiden Ländern, Hessen und Württemberg, wurde der Mittelpunkt ihres Geisteslebens nicht in die Landeshauptstädte, sondern in die Stille von Kleinstädten verlegt, die, was sie geworden sind, durch ihre Universitäten wurden. Wir wissen, daß nirgendwo so wie an ihnen das innere und äußere akademische Leben sich in seiner geschichtlichen Eigenart erhalten konnte: möge stets aus ihrem Boden über die Grenzen des engeren Heimatlandes hinaus für das geistige und das staatliche Leben in der Zukunft ebenso reiche Frucht erwachsen, wie es in der Vergangenheit geschehen ist.“

## Briefkasten.

Schriftleitung von Licht und Leben in Elberfeld (für allg. Zuschriften, die das Schriftleiterische betreffen). — Hr. Gauger in Elberfeld, Poststr. 6 (für Vertrauliches). — Für Anzeigen u. a. Außerliche, z. B. Bestellungen von Probeummern, Büchern, für Beschwerden im äußeren Dienst: L. u. L.-Verlag in Elberfeld. — Für Liebesgaben (u. nebenher etwa auch Pflichtzahlungen): Schriftleitung von L. u. L. in Elberfeld, Poststr. Köln 5081. — Für Pflichtzahlungen (u. nebenher etwa auch Liebesgaben): L. u. L.-Verlag in Elberfeld, Poststr. Köln 5082. — Für Schweizer: Scheckkonto Basel V 4818, Sv. Gesellschaft f. D. in Elberfeld. — Für besonders vertrauliche Zahlungen und für politischen Rundbrief, aber nicht für irgendwelche sonstigen Bestellungen: Hr. Gauger in Elberfeld, Poststr. Köln 1478 oder Poststr. Stuttgart 35555.

**Freunde von Licht und Leben** treffen sich von Samstag, dem 22. bis Montag, den 24. Oktober in unserm Bibel- und Erholungsheim **Hohegrete** bei **Au an der Sieg**. Unsere Freunde sind dazu herzlich eingeladen.

Büroe:		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Köln	ab	11 <sup>45</sup>	14 <sup>08</sup>	16 <sup>49</sup>	17 <sup>58</sup>	20 <sup>16</sup>	21 <sup>15</sup>
Troisdorf	ab	12 <sup>29</sup>	14 <sup>55</sup>	17 <sup>37</sup>	18 <sup>25</sup>	21 <sup>02</sup>	21 <sup>42</sup>
Siegburg	ab	12 <sup>38</sup>	15 <sup>03</sup>	17 <sup>48</sup>	18 <sup>33</sup>	21 <sup>10</sup>	21 <sup>51</sup>
Au (Sieg)	an	13 <sup>52</sup>	16 <sup>16</sup>	19 <sup>03</sup>	19 <sup>17</sup>	22 <sup>21</sup>	22 <sup>37</sup>
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Siegen	ab	11 <sup>32</sup>	15 <sup>16</sup>	15 <sup>49</sup>	18 <sup>48</sup>		
Wehlar	ab	11 <sup>52</sup>	15 <sup>32</sup>	16 <sup>05</sup>	19 <sup>02</sup>		
Dillenburg	ab	12 <sup>52</sup>	16 <sup>06</sup>	17 <sup>08</sup>	19 <sup>38</sup>		
Siegen	an	—	16 <sup>54</sup>	—	20 <sup>19</sup>		
Siegen	ab	—	17 <sup>00</sup>	—	20 <sup>24</sup>		
Behdorf	an	14 <sup>21</sup>	17 <sup>31</sup>	18 <sup>25</sup>	20 <sup>42</sup>		
Behdorf	ab	14 <sup>42</sup>	17 <sup>40</sup>	18 <sup>49</sup>	20 <sup>43</sup>		
Au (Sieg)	an	15 <sup>13</sup>	18 <sup>11</sup>	19 <sup>22</sup>	21 <sup>06</sup>		
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Hagen	ab	11 <sup>18</sup>	13 <sup>03</sup>	15 <sup>48</sup>	17 <sup>30</sup>		
Siegen	an	13 <sup>52</sup>	16 <sup>28</sup>	19 <sup>05</sup>	20 <sup>03</sup>		
Siegen	ab	14 <sup>04</sup>	17 <sup>00</sup>	19 <sup>13</sup>	20 <sup>24</sup> Fr.		
Kirchen	ab	14 <sup>30</sup>	17 <sup>27</sup>	19 <sup>39</sup>	—		
Behdorf	an	14 <sup>35</sup>	17 <sup>31</sup>	19 <sup>43</sup>	20 <sup>42</sup>		
Behdorf	ab	14 <sup>42</sup>	17 <sup>40</sup>	—	20 <sup>43</sup>		
Au (Sieg)	an	15 <sup>13</sup>	18 <sup>11</sup>	—	21 <sup>06</sup>		
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Altentirchen	ab	12 <sup>58</sup>	18 <sup>23</sup>	21 <sup>26</sup>			
Au (Sieg)	an	13 <sup>24</sup>	18 <sup>49</sup>	22 <sup>01</sup>			

Man sehe zu, ob man Sonntagskarten benötigen kann.

Jeder Teilnehmer wolle sich anmelden, und zwar bei dem Hausvater, Pfarrer Dr. Knappe in Hohegrete bei Au a. d. Sieg.

Bei der Anmeldung sollte Tag und Stunde der Ankunft angegeben werden; auch sollte bemerkt werden, ob ein einfaches oder ein besseres Zimmer gewünscht wird; auch ob ein Wagen zur Abholung bereitstehen soll. Nachts ohne Führung zur Hohegrete zu Fuß zu gehen ist nicht zu raten. Vorträge dürfen erwartet werden von unseren Mitarbeitern Henmes, Knappe, Spörr, Wendt, wahrscheinlich auch Kuhlmann. Die Leitung der Tagung hat der Herausgeber. Besonderer Wert wird gelegt auf reichliche Aussprache, u. a. über die Missionsaufgaben von Licht und Leben, über die inneren und äußeren Aufgaben gegenüber der Kirche, der Schule, dem Staat.

**Töchterkursus auf Hohegrete** (bei Au an der Sieg). Zu dem geplanten Töchterkursus auf Hohegrete laufen die Anmeldungen ein. Die Anfragen kommen nicht nur aus der näheren Umgebung, also Rheinland und Westfalen, sondern u. a. auch aus Hessen-Kassel, Bayern, Sachsen (Freistaat und Provinz) und Schlesien. Es sei hier noch einmal kurz auf den Zweck dieses Kursus aufmerksam gemacht. Er will junge Mädchen (etwa im Alter von 16 bis 25 Jahren) in die Heilige Schrift einführen, damit sie Gott erkennen. Vom Mittelpunkt der Bibel aus will er sodann den Blick weiten für die ganze Welt unseres Gottes, für die Welt edler Bildung, für alles, „was wahrhaftig ist, was lieblich, was wohlklingend“ (Philipp 4, 8).

Dementprechend kommen als Lehrfächer in Betracht: Bibelfunde, Glaubenslehre, Reichgottesgeschichte, aber auch Kunst und Literatur und manches andere, dazu etwas Haushalts- und Bürolunde, Anleitung im Anfertigen von Handarbeiten usw. Dabei ist das Ziel keineswegs eine Ansammlung von allerlei totem Wissensstoff, sondern die Erweckung von Freude an alledem, was uns im Lichte Gottes wertvoll wird, die Vermittlung klarer Grundlinien zur Erfassung desselben, sowie die Anleitung zu selbständiger Weiterarbeit.

Wer Näheres von solchem Kursus wissen möchte, verlange einen Prospekt vom Hausvater des Bibelf- und Erholungsheims, Pfarrer Dr. Knappe in Hohegrete bei Au a. d. Sieg.

**Pastor Burthardt**, Direktor des *Johnanneums* in Barmen, macht uns darauf aufmerksam, daß in dem Bericht über seinen Vortrag auf der Gnabauer Pfingstkonferenz in dem Abschnitt über den „Dienst an der Welt“ (LZ 28, S. 444, Spalte 2 unten) ein Gedanke in entstellender Weise wiedergegeben sei. Ich habe gesagt: „Liegt es nicht vielleicht daran, daß wir zu einseitig den Typus der judenchristlichen Gemeinde in unserer Mitte haben? Wir beschweren uns, so oft wir das Evangelium in die Welt hineintragen, mit all dem, was sich daran in den Jahrhunderten der christlichen Geschichte angehängt hat an Ordnungen und Lehrsätzen und sind deshalb für unsere modernen Heiden mit samt unserer Botschaft nicht annehmbar. Es fehlt uns der heidenchristliche Typus, wie ihn Paulus grundsächlich vertrat und womit er der Sache Jesu den Siegeslauf in die Welt hinein verlieh. Es fehlt uns der Glaube, daß es nur gilt, Jesus Christus vor Augen zu malen als den Gekreuzigten. Aber wir dürfen nicht dabei stehen bleiben, zu klagen und anzulagen. Schauen wir den Strom der Liebe Christi an, wie sie uns zum Dienst an der Welt dringt, er

muß auch in verschlossene Lager den Eingang gewinnen!“ Dies zur **Richtigstellung**.

**M. B. in N.** (Schleswig-Holstein). Sie haben in LZ 36 nach passenden **Liederbüchern für Kinderheime** gefragt. Freundlicherweise ist uns darauf Antwort zugegangen. Das Großheppacher Liederbuch für Kinderpflege (Stuttgart, Steinkopf) ist schön und reichhaltig. Es enthält nicht weniger als 304 Lieder mit Melodien. Sodann einen, gewiß überall willkommenen Anhang: Spiele ohne Gesang, Sprüche, Gebete für Kinder.

**Pfarrer J. in E.** (Bayern) macht aufmerksam auf die beiden Anhänge zum bayrischen Gesangbuch (Kinderlieder und Volkslieder), die wahrscheinlich auch getrennt vom Gesangbuch zum Verkauf kommen werden.

**R. B. in E.** (Rheinland). Die Zeitungsnotiz aus den „Bremer Nachrichten“ (Nr. 244) vom 4. September ist ja denkwürdig: darnach sollen die sogenannten „**ernsten Bibelforscher**“ im September ihre Generalkonferenz in Berlin abgehalten haben mit tausenden von Vertretern; das Blatt schreibt von „annähernd 10000 Vertretern“. Diese Tausende von ernstern Bibelforschern sollen Großberlin mit einer Art von Kolportagetätigkeit bearbeitet haben. Das Blatt weiß auch zu melden, daß in den letzten Jahren allein in Deutschland etwa 20 Millionen Bücher verbreitet und 50 Millionen Flugschriften von je zwei bis acht Seiten unentgeltlich verteilt worden seien. Lösung sei: Jeder Bibelforscher ein Missionar, der die Gesellschaft weiter nichts kostet.

**R. v. B. in B.** (Rheinland). Der D.-Verlag in Speicher (Schweiz) und in Medienbeuren hat ohne Zweifel eine geistige Einstellung, die man ruhig links liegen lassen kann.

## Bücherschau.

**Der Römerbrief.** Von D. Karl Barth, Professor der Theologie an der Universität Münster i. W. 5. Auflage. 13.—14. Tausend. München, Chr. Kaiser. 528 Seiten. Geh. 8 Mark, halbl. 10 Mark.

**Die Auferstehung der Toten.** Eine akademische Vorlesung über 1. Korinther 15. Von D. Karl Barth. 2. Auflage. 5.—8. Tausend. München, Chr. Kaiser. 129 Seiten. Geh. *Ab* 3.60, halbl. 5 Mark.

**Das Wort Gottes und die Theologie.** Gesammelte Vorträge von D. Karl Barth. 4.—6. Tausend. München, Chr. Kaiser. 212 Seiten. Geh. 4 Mark, halbl. *Ab* 5.50.

**Komm, Schöpfer Geist!** Fünfundzwanzig Predigten. Von D. Karl Barth und Eduard Thurneisen. 2. Auflage. 3.—6. Tausend. München, Chr. Kaiser. 265 Seiten. Geh. *Ab* 3.50, halbl. *Ab* 4.50, Weinw. holzfr. Papier *Ab* 5.50.

**Vom christlichen Leben.** Von D. Karl Barth. München, Chr. Kaiser. 39 Seiten.

Wer ist Karl Barth? Der Fußnote des Buches „Sören Kierkegaard und Karl Barth“ von Gemmer und Messer entnehmen wir folgendes: Karl Barth ist geboren am 10. Mai 1886 in Basel als Sohn des späteren Berner Theologieprofessors Fritz Barth. Nachdem er in Bern, Berlin, Tübingen, Marburg Theologie studiert hatte und dabei stark von Adolf Harnack und Wilhelm Herrmann (Marburg) beeinflusst worden war, wurde er zunächst Hilfsarbeiter an der von Martin Kade herausgegebenen Zeitschrift „Die christliche Welt“ in Marburg, dann Hilfsprediger an der deutsch-reformierten Gemeinde in Genf, 1911 Pfarrer in Safenwil, Kt. Aargau, 1921 Professor für reformierte Theologie in Göttingen, 1925 ordentlicher Professor der Theologie in Münster.

Sein Römerbriefkommentar erschien im Herbst 1918, sodann, umgestaltet „an Haupt und Gliedern“ in

KBA 2223

92

zweiter Auflage 1921. Seitdem war eine dritte, vierte und fünfte Auflage notwendig. So stark beschäftigte und beschäftigt dieses Buch, man kann wohl sagen nicht nur die theologische Welt, sondern zum Teil die Öffentlichkeit, soweit diese vor starker, geistiger Speise nicht zurückweicht. Dies gilt auch in weitem Maße von Barths sonstigem Schrifttum, vor allem von der gedruckten Vorlesung „Die Auferstehung der Toten“.

Besonders wertvoll als Ergänzung zu seiner programmatischen Schrift über den Römerbrief sind seine Vorträge, die teilweise den Vorzug größerer Verständlichkeit haben. Unter dem Titel „Das Wort Gottes und die Theologie“ sind folgende zusammengefaßt: Die Gerechtigkeit Gottes; Die neue Welt in der Bibel; Der Christ in der Gesellschaft; Biblische Fragen, Einsichten und Ausblicke; Not und Verheißung der christlichen Verkündigung; Das Problem der Ethik in der Gegenwart; Das Wort Gottes als Aufgabe der Theologie; Reformierte Lehre, ihr Wesen und ihre Aufgabe. Diese Vorträge kennzeichnen die Entwicklung Barths und seiner Theologie in den Jahren 1916 bis 1923, in denen sie entstanden sind. Eine weitere Station bildeten die beiden Vorträge „Vom christlichen Leben“ (1925). An vielen Stellen der Barthschen Vorträge hat man den Eindruck: Erschütternd wahr und biblisch! An anderen wiederum melden sich die alten Fragezeichen und Bedenken, die beim Lesen der Hauptwerke Barths aufgestiegen waren (vgl. 22 1927, Nr. 30—34). Im allgemeinen aber hat man den Eindruck, daß Barth in seinen Vorträgen weniger radikal und weniger mißverständlich redet als in seinem Römerbrief. Am wertvollsten sind wohl seine Ausführungen über die „Not und Verheißung der christlichen Verkündigung“, da er hier den Leser in die Entstehung seiner Theologie sehen läßt. „Sie sind in „meine Theologie“ eingeführt“, heißt es dort am Schluß, „wenn Sie diesen Seufzer — Veni creator spiritus! Komm, Schöpfer Geist! — gehört haben. Haben Sie ihn gehört und verstanden, verstanden vielleicht besser als Ihnen lieb ist, dann werden Sie es auch verstehen, wenn ich schließen möchte mit einem Bekenntnis der Hoffnung...“.

„Komm, Schöpfer Geist!“ Diese Überschrift tragen auch die Predigten, die Barth zusammen mit seinem Freunde Eduard Thurneysen herausgegeben hat. Es ist sehr bezeichnend, daß sich die Barthsche Theologie in Predigten und Bibelklärungen ausdrückt. Sie ist ein Ringen um das Verständnis des Wortes Gottes. Die Gemeinde freilich, die in ihrer Gesamtheit solche Predigten fassen kann, mag man vergeblich hier auf Erden suchen. Doch wird der einzelne Leser immer wieder von den ernststen, biblischen Klängen erfaßt, die durch diese Predigten hindurchgehen, wenn dabei auch die schwermütige Moll-Tonart durchaus vorherrscht und die hellen, jubelnden Klänge fehlen, die das Evangelium in einem Herzen auslöst, das ganz von der heilsamen Gnade Gottes in Christo Jesu ergriffen wurde.

Hier sei noch kurz hingewiesen auf zwei Vorträge Barths, mit denen ich erst nach Abfassung meiner

Besprechung der Barthschen Theologie in 22 bekannt wurde. Sie sind wie alle Barthschen Vorträge erschienen in der Zeitschrift „Zwischen den Zeiten“ (herausgegeben von Georg Meix, verlegt bei Chr. Kaiser, München). In dem einen — „Das Halten der Gebote“ — ist erfreulicherweise die philosophische Deutung des Begriffes „Gesetz“, die Barth im Römerbriefkommentar vornimmt, aufgegeben — ob nur vorübergehend oder dauernd, weiß ich nicht — und ersetzt durch die einzig richtige biblisch-theologische. Das Halten der Gebote ist gleichbedeutend mit Glauben. „Glaube und halte alles andere für Dred!“ In diesen (vgl. Philipp 3, 8) etwas kräftigen, aber wahren Worten gipfeln die Ausführungen Barths.

Auch in dem anderen Vortrag — „Rechtfertigung und Heiligung“ — ist der Hauptgedanke ein erfreulicher. Hier werden vielfach klare, biblische Linien gezeigt. Daß Rechtfertigung und Heiligung sich auch subjektiv — also auf dem Weg des Erlebens — vermitteln müssen, kommt freilich, Barths Kampfesstellung dem Pietismus gegenüber entsprechend, nicht genügend zur Geltung, obwohl Barth für seine Verhältnisse auch hier weiter zu gehen scheint als bisher.

Zahlreich ist das Schrifttum über Barth. Hier seien nur folgende Schriften genannt:

**Die Theologie Karl Barths.** Von Max Strauch. 2. Auflage. München, Chr. Kaiser. 60 Seiten, geb. M. 1.30.

**Die Botschaft des Karl Barth.** Für die Gemeinde dargestellt von Wilhelm Kolfhaus. Neikirchen, Erziehungsverein. 80 Seiten. Geb. M. 1.80.

**Sören Kierkegaard und Karl Barth.** Von Anders Gemmer und August Messer. Stuttgart, Streder und Schröder. 307 Seiten. Geb. M. 6.50.

**Der ferne und der nahe Gott.** Eine Auseinandersetzung mit der Theologie Karl Barths von D. Bernhard Dörries. Gotha, Leopold Klotz. 146 Seiten. Geb. 4 Mark.

Max Strauch gibt eine gediegene Einführung in die Barthsche Theologie, die sich bemüht, möglichst sachlich zu sein. Dabei merkt man ihm aber gar bald die schrankenlose Bewunderung dieser Theologie an. Dieser Ton freudigster Zustimmung geht auch durch die Schrift von Wilhelm Kolfhaus, die sich ausdrücklich an die Gemeinde richtet, indem sie ihr die „Botschaft“ Barths vermitteln möchte. Darin liegt die auch von uns anerkannte Anschauung ausgesprochen, daß Barth der Gemeinde von heute tatsächlich etwas zu sagen hat. Freilich scheint dabei der Ausleger an manchen Stellen über den Schriftsteller, den er auslegt, hinauszugehen und der Theologie Barths eine „positivere“ Wendung zu geben, als diesem selbst vermutlich recht ist. Um nur ein Beispiel zu nennen. Wenn Kolfhaus von der Auferstehung Jesu spricht, gebraucht er Ausdrücke wie „am dritten Tage“ oder spricht vom Ostermorgen. Würde Barth, der die Auferstehung als historisches Ereignis ablehnt, auch diese Ausdrücke gebrauchen? Trotzdem habe ich mich über

KGA 2225

diese Schrift von Kollhaus gefreut, gerade weil sie zeigt, daß es sehr wohl möglich ist, von Barth aus gewisse Linien zu dem Bekenntnis der gläubigen Gemeinde zu ziehen und dieser damit zu dienen. Man lasse einfach diejenigen Bestandteile der Barth'schen Theologie weg, die nur mit Resignation, Skepsis und Gräbelei belastet sind, und nehme das an ihr, was biblisch ist.

Daß die Barth'sche Theologie vor allem auch als philosophische Leistung zu würdigen ist, dafür ist nichts so bezeichnend als die Anerkennung, die Barth in der philosophischen Welt gefunden hat. Das Buch von Gemmer und Messer ist ein Beweis dafür. Hier wird Barth neben Kierkegaard gestellt. Kein unglücklicher Gedanke, wenn man bedenkt, wie stark die Verwandtschaft Barths mit dem großen dänischen Philosophen in seinen Schriften zum Ausdruck kommt und wie oft Barth selbst seine Abhängigkeit von jenem ausspricht. Messer, der sich hier ausschließlich mit Barth befaßt (während Gemmer eine Darstellung Kierkegaards und seiner Philosophie gibt), beleuchtet Barth vor allem von Kant aus. Die Kritik, die er hier bei aller Anerkennung Barths an diesem übt, ist berechtigt, soweit sie nicht zu gunsten des Kant'schen Idealismus geschieht, den wir mit Barth ablehnen müssen. Originell ist der Schlußsatz des Buches, der Barth seinen eigenen Ausdruck entgegenhält: „Du hast recht unter der Voraussetzung, daß du auch unrecht hast.“ Das ist der Humor der Paradoxie!

„Eine entschiedene Abwehr der Theologie Karl Barth's,“ so lautet die buchhändlerische Anpreisung auf dem Umschlag einer der neuesten Besprechungen der Barth'schen Theologie, dargeboten von D. Bernhard Dörries. Ein temperamentvolles Buch! Das macht es angenehm zu lesen. Bei aller Ablehnung spart es nicht mit anerkenntlichen Bemerkungen und nennt Barth „ein Gottesgeschenk an die Christenheit“. Überraschend ist folgender Einwand, der immer wiederkehrt: „Barth ist uns nicht Dialektiker genug. Er ist uns nicht paradox genug. Von den größten und wunderbarsten Paradoxien, die in dem Gottesgedanken liegen, weiß er nichts, und darum, indem er Gott zu ehren meint, er möge uns verzeihen, — nimmt er Ihm seine Ehre“ (21). Darin liegt etwas Richtiges. Heiligkeit und Liebe in Gott, Gottheit und Menschheit in Jesus, Sünde und Gnade im Menschen, das sind Spannungen, die bei Barth nicht immer stark genug, so stark, wie man es gerade bei ihm erwarten könnte, zum Ausdruck kommen. Aber auch Dörries ist uns nicht genug Dialektiker. Dem Barth'schen Grundsatz „Lieber im Nein als im Ja!“ sucht er zu begegnen durch die Umkehrung: „Lieber im Ja als im Nein!“ während es doch nach der ganzen biblischen Paradoxie heißen müßte: Ebenso tief im Nein als im Ja! Im Gericht wie in der Gnade, im Sterben wie im Leben, in der Buße wie

im Glauben. Barth verkündigt den fernem Gott, Dörries den nahen, während die Schrift uns den Gott zeigt, der uns ebenso fern als nahe ist, der „in der Höhe und im Heiligtum wohnt und bei denen, die zerstückelten und demütigen Geistes sind“ (Jesaja 57, 15). Trotz vieler treffender Urteile über die Barth'sche Theologie, die sich in dem Buch von Dörries finden, kann man sich an entscheidenden Stellen dieser Ausführungen immerhin noch mehr zu Barth hingezogen fühlen als zu seinem Kritiker, dessen liberalisierender, kulturfreudiger Standpunkt dem Jörn Gottes nicht genügend Raum gibt und darum auch — trotz aller Worte — der Gnade Gottes nicht ganz gerecht wird.

Knappe.

## Für die Hausandacht.

Von Pastor Wilhelm Haarbed in Barmen.

Vom 25. bis 29. Oktober.

**19. Sonntag nach Dreieinigkeits.** Epheser 4, 22—32. Der neue Mensch. Wo Christus angeeignet wird, da ist Er. Er betätigt sich durch Wahrhaftigkeit und Liebe in jeder Hinsicht. Er sucht, was der Gemeinschaft dient (V. 25), was am Tage Christi besteht (V. 30), was der erfahrenen Gnade entspricht (V. 32). — 372. — Abends: Matthäus 9, 1—8.

**Montag.** 1. Samuel 19, 8—24. David flieht. Sein neuer Sieg führt bei Saul wieder zu einem Wutausbruch. Nun beginnt das lange, mühselige Fluchtleben Davids. Michals Liebe ist nicht rein (V. 17), aber sie hilft ihm. Saul wird in Rama noch einmal von dem Geist der Gemeinschaft erfaßt. — 411. — Abends: 1. Timotheus 3.

**Dienstag.** 1. Samuel 20, 1—23. Ein Bund vor dem Herrn. David weiß: ich bin meines Lebens nicht mehr sicher. Jonathan merkt: David, nicht ich, wird den Thron erhalten. Er wünscht ihm Gottes Segen (V. 13), bittet ihn nur, seiner und seines Hauses in Liebe zu gedenken. Edle Freundschaft! — 446. — Abends: 1. Timotheus 4, 1—11.

**Mittwoch.** 1. Samuel 20, 24—45. David soll sterben. Saul meint, David sei sein Gegner und strebe nach dem Thron (V. 31), aber Gott ist sein Gegner, wider den er nichts vermag. David geht im Glaubensgehorsam den bangen, dunkeln Weg (V. 44). Jonathan erkennt Gottes Rat an und kann trösten (V. 42). — 456. — Abends: 1. Timotheus 4, 12—16.

**Donnerstag.** 1. Samuel 21, 2 (1)—10 (9). David und Ahimelech. Unwahre Rede (V. 3) zeugt immer von Glaubensschwäche, auch bei dem sonst glaubenstüchtigen David. Ahimelech handelt nach dem Gebot der Liebe, wenn er die Schaubrote hergibt. Von Doeg hören wir (Kap. 22) sehr Böses. — 72. — Abends: 1. Timotheus 5, 1—16.

**Freitag.** 1. Samuel 21, 11 (10)—22, 5. Erfahrung im Ausland. In Gath packt David die Angst: er wird erkannt (Psalm 34). Er dankt Gott für seine Errettung daselbst. Von Moab ruft ihn prophetische Weisung zurück: in Juda ist sein Platz; da darf er, wie es auch kommt, auf Gottes Schutz rechnen. — 443. — Abends: 1. Timotheus 5, 17—25.

**Samstag.** 1. Samuel 22, 6—23. Ein Blutbad. Saul, der Mann des bösen Gewissens, sieht überall Verschwörer (V. 8). Ahimelech sagt offen, daß er von einer Verschwörung nichts wisse. Welchen schauerlichen Gebrauch kann ein gottvergessener König machen von seiner Gewalt! — 451. — Abends: 1. Timotheus 6, 1—12.

Begründet von Pastor Julius Dammann in Essen (Eisenach) und in Verbindung mit Inspektor Dannert in Neukirchen bei Mors, Pastor G. Fischer in Essen, Pastor Wilhelm Haarbed in Barmen, Pastor Herbst in München, Pastor Keeser in Aue (Erzgebirge), Oberreallehrer Gotthold Schmid in Stuttgart u. a. herausgegeben von Pfarrer Gauger in Elberfeld. Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland (Licht und Leben-Verlag) in Elberfeld.